

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamazeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 80.

Donnerstag, den 6. Juli.

1916.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 4. Juli.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während nördlich des Ancre-Baches der Feind seine Angriffe nicht wiederholte, setzte er starke Kräfte zwischen Ancre und Somme gegen die Front bei Thiepval la Boisselle, Wäldchen von Namet, südlich der Somme gegen die Linie Barleux-Bellou an. Dem hohen Einsatz an Menschenleben entsprechen seine Verluste in unserer Artillerie- und Infanteriefire. Die Angriffe sind überall abgeschlagen. Um den Besitz des Dorfes Hardecourt, nördlich der Somme wurde erbittert gekämpft. Die dort eingedrungenen Franzosen sind herausgeworfen. Nördlich von Harn, westlich von La Bassée und in Gegend südwestlich von Lens wurden örtliche feindliche Vorstöße, östlich der Maas kräftige Angriffe gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ glatt abgewiesen.

Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über Rückeroberung des Wertes Thiaumont und der „Hohen Batterie von Damloup“ sind ebenförmige Fabeln, wie die Angaben über Gefangenenzahl bei den Ereignissen an der Somme. Deutsche Patrouillen brachen östlich und südlich von Armentières in die englischen Erkundungsabteilungen, bei Erbrüde, westlich von Mülhausen, in die französische Stellung ein. Hier wurden ein Offizier, 60 Jäger gefangen genommen.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon fünf im Luftkampf ohne eigene Verluste, vier durch Abwehrfeuer. Sechs der außer Acht gelassenen Flugzeuge sind in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuerkraft haben die Russen abends und nachts auf der Front Narocz-See—Smorgon östlich von Wieszniow an mehreren Stellen angegriffen. Mit erheblichen Kräften beiderseits von Smorgon, bei Bogusze, nördlich von Kreve und bei Wietowischschina, südlich von Wieszniow. Sie haben keine Vorteile errungen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die kräftigen Gegenstöße unserer Truppen haben an den Stellen, wo es den Russen gelungen war, anfangs Fortschritte zu machen, durchweg zum Erfolge geführt. An Gefangenen wurden dabei 13 Offiziere und 1853 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.
Auch gestern warfen sich die Russen mit neuen, zum Teil neu herangeeilten Truppen, unserem Vordringen in Massen entgegen. Sie wurden abgeschlagen. Unsere Angriffe gewannen weiter Boden.

Generals Grafen von Bothmer
Südöstlich von Tlumacz haben unsere Truppen in schnellem Fortschritte die Russen in 60 Km. Frontbreite und bis über 10 Km. zurückgedrängt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleistung.

Österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 3. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Wird verlautbart: 3. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. Die Russen bei Kolomea haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich von Kolomea ist durch Gegenangriff zum Stehen gekommen. Südöstlich von Tlumacz, wo

deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gefecht stehen, brach eine in 1½ Kilometer Frontbreite angelegte russische Reiterattacke im Artillerie- und Infanteriefire zusammen. Im Raum südlich von Lud gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Lud wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen. Ebenso scheiterte eine feindliche Reiterattacke in der Gegend von Zloczowa. Nordöstlich von Baranowicz wiesen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke, durch heftiges Artilleriefire vorbereitete Angriffe ab. Die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Doberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte Dei sei Buşi, hält an. Stellenweise kam es auch zu heftigen Handgranatenkämpfen. Im Marmolata-Gebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Raume des Monte Interrotto brachte Leutnant Kaiser mit einer sechs Mann starken Patrouille des 1. und 1. Infanterie-Regiments Nr. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 260 Italiener, darunter vier Offiziere, als Gefangene zurück. An anderen Stellen wurden gestern 14 Offiziere und 336 Mann gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Wien, 4. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart: 4. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelt russische Vorstöße ab.

Bei Kolomea wird mit unverminderter Heftigkeit weiter gekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe drangen nicht durch. Im Norden — südöstlich von Tlumacz — schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts.

In Wolhynien versuchte der Feind unser Vordringen durch Massenangriffe aufzuhalten, er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Front zwischen dem Meere und dem Monte Dei sei Buşi stand abends und die ganze Nacht unter dem stärksten Geschützfeuer und wurde unaufhörlich angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken östlich von Monfalcone, den unsere braven Landsturmtuppen gegen sieben Angriffe vollständig behaupteten. Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Bagni, am Monte Cosich und östlich von Selz wurden gleichfalls, zum Teil im Handgemenge, abgewiesen. Vor dem Monte San Michele verhinderte schon unser Geschützfeuer das Vorgehen der feindlichen Infanterie.

Nördlich des Suganatales scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Maso-Bach, auch nördlich des oberen Posinatales schlugen unsere Truppen mehrere starke Vorstöße des Gegners zurück.

Gestern wurden 177 Italiener gefangen genommen.

Oberleutnant Johann Feind hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Prinz Wilhelm von Preußen zum Leutnant des 1. Garde-Regiments ernannt.

U Berlin, 4. Juli. Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des Kronprinzen, ist, wie das Militärwochenblatt mitteilt, anlässlich der Vollendung seines 10. Lebensjahres zum Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß ernannt worden.

Das Parlament und die Offensive.

U Karlsruhe, 5. Juli. Die badische Presse meldet telegraphisch aus Christiania: Dem Landbladet zufolge, war die große Ententeoffensive erst für den Spätherbst beschlossen, jedoch die drohende Haltung der französischen Kammeropposition veranlaßte schon jetzt die vorzeitige Entscheidung.

Politische Offensiven.

U Genf, 4. Juli. Der „Lyoner Progres“ betont, die Offensive an der Westfront habe politische Ziele. Die Neutralen müßten in dem Glauben an den Endsieg des Vierverbands bestärkt werden und den Entschluß fassen, zu enger wirtschaftlicher Anlehnung an den Vierverband. Einige, wie Rumänien und Griechenland, müßten militärisch mitwirken, Griechenland indirekt, durch die Ausnutzung der Defensivpunkte, die Sarraill sämtlich besetzen werde. „Progres“ meldet indessen, daß der Enthusiasmus in Paris bedeutend schwächer als in London sei.

Die Einleitung der englischen Angriffe.

U Haag, 4. Juli. Aus London wird gemeldet: In den letzten Tagen war eine fieberhafte Tätigkeit in allen englischen Häfen festzustellen. Eine große Anzahl Offiziere wurde vom Urlaub zurückgerufen. Alle beurlaubten Mannschaften waren schon Mitte Mai zurückgeschafft worden. Canadische Abteilungen, schwere Artillerie und Kavallerie, die in England die letzte Ausbildung erhalten hatten, wurden eingeschifft. Tag für Tag wurden riesenhafte Mengen Verpflegungs- und Sanitätsmaterial herbeigeschafft. In der Hauptsache aber Munition und immer wieder Munition. Niemals hat man sich von derartigen Mengen, die der Krieg benötigen könnte, eine Vorstellung machen können. Hatte schon die erste Schlacht von Loos den Beweis erbracht, daß man im Schützengrabenkrieg mit einem ungeheuren Munitionsaufwand rechnen mußte, so sah man bei der zweiten Schlacht bei Loos, daß diese Berechnungen sich abermals als unzulänglich herausgestellt hatten.

Enttäuschung bei den Amerikanern.

U New-York, 5. Juli. Die große französisch-englische Offensive erregt die allgemeine Aufmerksamkeit. Man ist trotz der englischen Berichte, welche die Offensive natürlich in einem für England günstigen Lichte darstellen, über die bisher erreichten Resultate gewaltig enttäuscht. Vor allem erblickt man in der offenen Ankündigung der Offensive einen großen Fehler, da dadurch die Deutschen in der Lage waren, ihre Linien gewaltig zu verstärken. Einige Blätter, und nicht gerade die deutsch-freundlichsten, erklären schon heute, die Offensive sei mißglückt, und der erste und gewaltige Stoß, von dem alles abhing, habe nicht die erwarteten Resultate gezeigt. Auf jeden Fall nicht die Resultate, die man entsprechend den gebrachten Opfern erwarten konnte und mußte.

Die neue Postgebühren-Ordnung.

Das Gesetz vom 21. Juni 1916, betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe tritt am 1. August 1916 in Kraft. Nach dem Gesetz ist im inneren deutschen Verkehr als Zuschlag zu gewissen Gruppen von Post-, Telegraphen- und Fernsprechggebühren eine Reichsabgabe zu zahlen.

Danach kostet vom 1. August ab: der Ortsbrief (bis 250 g) freigemacht 7½ S., nicht freigemacht 15 S., der einfache Fernbrief (bis 20 g) freigemacht 15 S., nicht freigemacht 25 S., der doppelte Fernbrief (über 20 bis 250 g) freigemacht 25 S., nicht freigemacht 35 S., die Postkarte freigemacht 7½ S., nicht freigemacht 15 S., das Palet bis 5 Kg. in der 1. Zone 30 S., auf alle weiteren Entfernungen 60 S., (dazu tritt bei nicht freigemachten Paletten bis 5 Kg. der Portozuschlag von 10 S.), das Palet über 5 Kg. in der ersten Zone 10 S. mehr als bisher, auf alle

weiteren Entfernungen 20 S. mehr als bisher, der Brief mit Wertangabe in der 1. Zone 25 S., auf alle weiteren Entfernungen 50 S., außerdem die Versicherungsgebühr wie bisher und bei nicht freigemachten Wertbriefen der Portozuschlag von 10 S., der Postauftragsbrief 35 S., das Telegramm im Stadtverkehr: bis 5 Wörter einschließ- lich 40 S., über 5 bis 10 Wörter einschl. für jedes Wort 2 S. mehr, also 42, 44, 46, 48, 50 S., über 10 Wörter für jedes Wort 5 S., das Telegramm im sonstigen Verkehr: bis 5 Wörter einschl. 60 S., über 5 bis 10 Wörter einschl. für jedes Wort 2 S. mehr, also 62, 64, 66, 68, 70 S., über 10 Wörter für jedes Wort 7 S. Im Fernsprechver- lehr beträgt die jährliche Pauschgebühr in den kleinsten Netzen 88 M., steigend bis zu 198 M. in Netzen mit mehr als 20 000 An- schlüssen, die jährliche Grundgebühr in Netzen von nicht mehr als 1000 Anschlüssen 66 M., steigend bis 110 Mark in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen, die Gebühr für Ortsgespräche bei Anschlüssen gegen Grundgebühr 5 1/2 S. für jede Verbindung, die Gebühr für Ge- spräche im Verkehr von Ort zu Ort bei einer Ent- fernung von nicht mehr als 25 Kilometer 22 S. für je 3 Min., steigend bis zu 2.20 M. bei einer Entfernung von mehr als 1000 Kilometer.

Bruchpfennige, die sich bei nicht freigemachten und unzureichend freigemachten Sendungen und bei der Gebühr für die Vergleichen von Tele- grammen ergeben, werden auf volle Pfennige auf- wärts abgerundet. Für einen nicht freigemachten Ortsbrief, der von einer Behörde unter der Be- zeichnung „Portopflichtige Dienstfache“ abge- sandt wird, und für eine solche Postkarte sind vom Empfänger also 8 S. zu entrichten.

Unverändert bleiben die Gebühren für Druck- sachen, Geschäftspapiere, Warenproben, ver- einigte Drucksachen, Geschäftspapiere und Waren- proben, Postanweisungen und Zeitungen, ferner alle Gebühren im Postschiedverkehr, jedoch be- trägt die Gebühr für Briefe der Kontoinhaber an die Postschiedämter, wie für Ortsbriefe, künftig 7 1/2 S.

Für die Entrichtung der Reichsabgabe sind, soweit die Benutzung von Marken in Betracht kommt, Postmarken zu verwenden. Zu diesem Zwecke werden Ende Juli neue Postmarken zu 2 1/2, siebeneinhalb und 15 S., sowie gestempelte Postkarten zu 7 1/2 S. und Postkarten mit Antwort- karte zu 7 1/2 + 7 1/2 S., ausgegeben. Die neue Marke zu 2 1/2 S., die auch in Heften mit 30 Stüd für 75 Pfennig verkauft wird, soll die Nach- frankierung der im Verkehr befindlichen ge- stempelten Postkarten zu 5 S., die auch über den 1. August hinaus gültig bleiben, erleichtern. Neue Postwertzeichen, deren Nennwert auf Bruchpfennige lautet, werden in der Regel nur in durch 2 teilbaren Mengen, sei es desselben Nennwertes oder verschiedener Nennwerte, aus- nahmsweise auf ausdrückliches Verlangen jedoch auch einzeln unter Abrundung des Nennwertes auf volle Pfennige aufwärts abgegeben werden. Die jetzigen Postwertzeichengeber für 5 Pfg.- Marken und die Postkartengeber sollen so einge- richtet werden, daß sie gegen Einwurf eines Zehn-

pfennigstüdes eine Marke zu 7 1/2 S. und eine Marke zu 2 1/2 Pfennig oder 1 Postkarte zu 7 1/2 Pfennig und eine Marke zu 2 1/2 Pfennig mit verabsolgen. Freimarkenrollen mit den neuen Marken zu 7 1/2 und 15 Pfg. für Portokontrollkästen usw. werden angefertigt werden, sobald die Postanstalten mit den neuen Postwertzeichen, von denen in wenig Wochen als erster Bedarf mehr als 800 Millionen Stüd herzustellen sind, versorgt sind.

Sekalnachrichten.

Idstein, 5. Juli 1916.

— Schöffengerichtssitzung vom 4. Juli. 1) Der jugendliche Fuhrmann E. St. von hier hat, am Zufuhrweg nach dem neu erbauten Ober- forstereidienstgebäude, ein vor einem mit Kies be- ladenen Wagen gespanntes Pferd durch wieder- holtes Schlagen mit dem umgedrehten Peitschen- stiel und Treten wider den Bauch, öffentlich und in Aergernis erregender Weise boshaft ge- quält und roh mißhandelt und den Oberlehrer B., welcher dieser Tierquälerei mitzujah und ihn nach seinem Namen fragte, dadurch mit dem Vorgehen des Totschlags bedroht, daß er ein sog. Sielscheit nahm, auf ihn zusprang, zum Schlagen ausholte, und schrie: „Wenn Sie sich nicht hin- wegsetzen, schlage ich Sie auf der Stelle nieder“. In Anbetracht seiner Jugend wurde er wegen dieser rohen Handlungen zu einer Geldstrafe von 65 M. verurteilt. — 2) Kurz nach der Mobil- machung im Jahre 1914 trieben sich zwei junge Burichen aus Biebrich in Niederjosbach herum, der eine stahl in einem Hause 15 M. und gab hiervon 5 M. seinem Kollegen. Der Letztere hatte sich heute wegen Hehlerei zu verantworten und erhielt, da er bei Begehung der Tat erst 14 Jahre alt war, die geringste zulässige Strafe mit 1 Tag Gefängnis. Gegen den anderen Burichen kann wegen Diebstahls vorläufig nicht verhandelt werden, da er im Heere steht. — 3) Zwei An- klagen, wegen Ueberschreitung der Höchstpreise bei Milch, aus Niedernhausen, wurden zur Ladung neuer Zeugen vertagt.

— Feldberg-Turnfest. Nachdem vor zwei Jahren das Feldbergfest verregnete und im letzten Jahre eine Gedenkfeier zu Ehren der gefallenen Turner auf dem Gipfel des Berges abgehalten worden, soll dieses Jahr wieder ein Wettkampf und zwar für die Jugend auf dem alten Feld- bergsgipfel abgehalten werden. Wie sehr der Gedanke Anklang gefunden, zeigt die ungeheure Zahl von 4500 Anmeldungen. Die jugendlichen Turner üben nach Altersklassen in zwei Stufen und sind zur Zeit in den Turnvereinen, Jugend- vereinen und den Jugendkompanien eifrig an der Arbeit. Der Mannschaftskampf im Eilbotenlauf hat ebenfalls über 50 Meldungen aufzuweisen.

— Schule. Das Kgl. Landratsamt Usingen versendet z. Zt. an seine Kreisschulinspektoren eine sehr empfehlenswerte Flugchrift (mit Ab- bildungen): „Unsere Wildpflanzen in der Küche“ von Maler Rich. Winkel, Prof. in Magdeburg. Verlag der Zentral-Einkaufsgesell- schaft, Berlin W 8, Behrenstraße 21. Es werden in allgemein verständlicher Schilderung eine große

Anzahl unserer bekanntesten Wildpflanzen emp- fohlen, die sich zur Volksernährung vortrefflich eignen. So z. B. junge Brennnesseln, Löwen- zahn, Schafgarbe, Gundermann, Zichorie, Vogel- miere, Wiesentlöcherich, Hopfenprossen, Raps, Lauch, Feigwurz, Bodsbart, Melbe, Fette Henne, Brunnenkresse u. a. Soweit nötig, ist die Art der Zubereitung genannt. — Das Heftchen sei hiermit bestens empfohlen. Es kann vielen Fa- milien, die nicht selbst ein Gärthchen bebauen, praktische Winke bei großer Kostenersparnis bieten.

— Gottesdienst auf dem Großen Feldberg. Den kommenden Sonntag, den 9. Juli, wird mittags 12 1/2 Uhr, am Brunnbildbissellen auf dem großen Feldberg ein Gottesdienst gehalten werden, bei dem Parrer Veit von der St. Katharinenkirche zu Frankfurt a. M., die Ansprache übernommen hat.

— Reisebrotmarken für Preußen. Das Preußische Landesgetreideamt hat für den Um- fang des preußischen Staatsgebietes die Ein- führung von Reisebrotmarken angeordnet. Die Regelung ist zunächst nur eine vorläufige, damit die Einrichtung noch vor Beginn der Reisezeit ins Leben treten kann. Da mit den anderen Bundes- staaten bereits Verhandlungen über die gegen- seitige Anerkennung der Reisebrotmarken ange- knüpft sind, so wird auf eine baldige erhebliche Erleichterung des Reiseverkehrs zu rechnen sein. Auf Anfrage an maßgebender Stelle wird der „B. Z. am M.“ erklärt, daß die Erwägungen über die Reisebrotmarken in diesen Tagen zum Abschluß gelangen dürfen. Es besteht der Plan, Brotkartenhefte auszugeben. Gegen diese müssen dann die Reisenden die Brotkarten ihres Ortes eintauschen.

— Von der neuen Ernte. Das erste reife Getreide im Kriegsjahre 1916 wurde am Samstag im vorderen Odenwald und zwar in der Gemar- kung Reinheim geschnitten. Es handelt sich hier- bei um die Wintergerste, die in großen Mengen in der dortigen Gegend wie auch im Ried angebaut wird. Während diese Frucht im abverfloffenen Jahre kaum kniehoch gediehen war, hat sie heuer fast die Höhe mittlerer Roggenfelder erreicht. Dabei sind die Ähren so kräftig entwickelt, und schwer von der reichen Fülle der Körner, daß eine reiche Vollernte zu erwarten steht. Alle Landwirte versichern übrigens, daß ihnen kein solch herrlicher Stand der gesamten Getreidefelder wie in diesem Jahre. Man findet beispiels- weise Kornähren, die über hundert Körner Frucht enthalten. Das stellt einen selten erlebten Rekord- ertrag dar.

e. Vermbach, 5. Juli. Gestern Abend fand hier die Bürgermeistereiwahl statt, gewählt wurde Herr Landwirt Fritz Ott.

Aus Nah und Fern.

Verbandstag der Erwerbs- und Wirtschafts- genossenschaften am Mittelrhein.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Unter dem Vor- sitze von Dr. Alberti wurde hier heute der Verbandstag der Erwerbs- und Wirtschafts- genossenschaften am Mittelrhein abgehalten. Na-

auch geschah. Ein Fuhrmann, Andreas Winkel wurde gezwungen, die Beförderung bis Rheinufer zu übernehmen. Sehr bereitwillig zeigte er sich zwar nicht. „Die Hand will ich nicht halten“, sagte er — „aber drücke tu ich mir!“ Die Weine machten eine Rundfahrt, wobei u. a. Koblenz, sogar Straßburg berührt, wurde, aber dann zurückgegeben, da sie kein Staatsge- heimnis, sondern Privatbesitz des Herzogs von Nassau waren. — Der Offizier erhielt einen Ver- weis des eigenmächtigen Raubzuges einen Ver- weis oder sogar eine scharfe Strafe und soll sich, damals erzählt wurde, erschossen haben. — Von manchen Bürgern mit so viel Aengsten ge- nommene Einquartierung erwies sich, näher be- trachtet, als ein paar ältere, höchst friedliche wehr- leute mit noch viel älterer, ziemlich unge- wöhnlicher Waffe. Ueberraschend schnell, wie sie kommen, verschwanden sie wieder, jedoch ohne einige 1000 Mann Einquartierung für nächsten Tage anzukündigen, die natürl. nicht traf. Bis Ostlich-Winkel waren zwar Vorposten österreichischer und nassauischer Truppen geschoben; zu einem Gefecht oder einer Schlacht Rheingau ist es gottlob nicht gekommen, da- ganze Ueberfall nur ein Täuschungsmanöver gewesen war, denn die braven Landstürmer tau- bald hier, bald dort, bald am Rhein, bald an Lahn auf, nötigenfalls in anderen Ufern wenigstens Achseklappen; man nannte diese größere Truppenmengen vorzutauschen, „Bluff“, sondern „preußische Pfiff“ in den kurzen Kämpfe erreichte, wie aus dem Zwi- schenstaaterei die Einigkeit des deutschen Lan- des emporwuchs, wie sich die Bundes- Oesterreichs in ein herzliches, treues Bündnis wandelte, ist uns allen bekannt. Die kleine Erinnerung, die wir so, wie wir sie als Mit- miterlebten und im Gedächtnis behielten, so- schrieben, kann vielleicht von einem älteren Mitbürger noch verbessert und ge- werden, wird aber hoffentlich für unsere

Vor 50 Jahren.

Die Preußen im Rheingau.

Wenn wir vor zwei Jahren in rascher Folge die dichtgefüllten Eisenbahnzüge mit unseren waderen Soldaten zu beiden Seiten des Rheins nach Frankreich und Belgien hinüberrollen sahen, so schreibt man dem „Rheing. Anz.“, stieg vor unseren geistigen Augen wieder das erhabende Bild vom Juli 1870 auf. Freudig gedachten wir der Tage, als die heldenmütigen Scharen, das Lied der „Wacht am Rhein“ auf den Lippen, hinauszogen, den Erbfeind niederwarfen und uns als Siegespreis die deutsche Kaiserkrone mit- brachten. Mit Stolz gedenken wir jener Zeit, die im Germaniadenmal auf dem Niederwald ihre erhabende, künstlerische Verkörperung ge- funden hat. Eine andere Erinnerung ist es aber, die sich uns am heutigen Tage aufdrängt. Vor 50 Jahren, am Vorabend des Peter- und Paulstages, wars; da hörte man drüben, zu Füßen des reizenden Rochuskapellens am „Kempert“, ein Hämmern und Poltern eigener Art; neugierig lugte man hier über den Strom, und mit dem Fernrohr war es dann deutlich zu sehen: preußische Pioniere rissen die Geleise der heftigen Ludwigsbahn auf und warfen die Eisen- bahnschienen in den Rhein, nachdem sie vorher schon die Telegraphenverbindung mit Mainz zer- stört hatten. Als sich die Nacht herniedergesenkt hatte, und die Mannschaften der wenigen in Bingen noch vor Anker liegenden Schiffe sich etwas Ruhe gegönnt hatten, gab es plötzlich eine geheimnisvolle Bewegung auf dem stillen Strome, der in der lauen Juninacht sanft rauschend seine Wogen durch das enge Felsentor hinabwälzte. Auf der Höhe des Rudesheimer Berges aber, so erzählte damals das Gerücht, blühte ein kleines Glämmchen auf und die blaue Rauchsäule eines harmlosen Weinbergfeuers gab ein Zeichen; es trachtete ein Schuß, der in das Telegraphenzimmer des Staatsbahnhofes drang — die gestlückte Fenstersprosse läßt wohl heute noch die Stelle

erkennen — und auf dem Rheine leuchten ein paar Dampfer dem rechten, d. h. herzoglich- nassauischen Ufer entgegen; es waren die heute noch im Betriebe stehenden Trajektschiffe der Staatsbahn und, soviel wir uns erinnern, noch ein oder zwei andere Boote. Durch die Stadt Rudesheim aber lief schnell die Kunde: „Die Preußen kommen!“ Aus dem Rudesheimer Bahnhofe kausste im Eiltempo eine Lokomotive nach Wiesbaden hinaus; es waren einige nassau- ische Soldaten, die als Beobachtungsposten in den oberen Räumen des Stationsgebäudes verborgen waren. Mittlerweile war die Dämmerung den Strahlen der goldenen Morgensonne gewichen. Die Landung war rasch erfolgt; in der Rhein- straße wurde aufmarschiert, und als die zu Früh- aufstiehn gewordenen Rudesheimer sich noch die schlaftrigen Augen rieben, sahen sie die blank ge- putzten Bajonetten der zu Pyramiden zusammenge- stellten Gewehre blitzen. — Aengstliche Gemüter gerieten in Aufregung, bargen schnell ihre Hab- seligkeiten; die Waschweiber rannten zur Bleiche und rastten die dort ausgebreitete Wäsche eiligst zusammen, denn es war doch klar, daß die ge- fürchteten Preußen alles mitnehmen würden! Diese trugen aber ganz anderes Verlangen. Zu- nächst begab sich ein Offizier mit Begleitung zum Bürgermeister, Herrn Hillebrand, der gewest wurde. Als nicht gleich geöffnet wurde, stieß man mit dem Gewehrkolben gegen das Tor, welches derbe Benehmen sich unser Stadtober- haupt ebenso energisch verbat. Er sollte dann die Stadtkasse herausgeben, dort war aber nicht viel zu holen, auch wurde dagegen protestiert. Gleich erfolglos war die Requisition bei dem herzoglichen Steuerempfänger Herrn Rentmeister Hoffmann merrat Hepe, dem der Schreden des nächtlichen Ueberalles etwas mehr auf die Nerven gefallen war. Da beschloß der Kommandierende, ein Major (oder Hauptmann) — Lehsfeld oder so ähnlich war sein Name — die im herzogl. Do- mänenkeller lagernden Rot- und Weißweine zu beschlagnahmen und fortzubolen, was denn

Geschäftsbericht ist die Zahl der Mitglieder am 1003 zurückgegangen und beträgt jetzt 78 Genossenschaften bestehend aus 2 Rohstoff-, 1 Bau- und 2 Betriebs-Genossenschaften. Die Geschäftsguthaben betragen 355 Mark. Die gesamten Reserven betragen 45 762 747 Mark. In dem vom Vorstand erläuterten Geschäftsbericht wurde der Wert der Lieferungsgenossenschaften, so- wie die Förderung des bargeldlosen Verkehrs her- vorgehoben. Dagegen wurden Bedenken geltend gemacht gegen die Gründung von Hausbesitzer-Genossenschaften zur Beschaffung von Hy- gienegeld, weil die Uebernahme der Garantie dieses Risiko in sich schließt. Zur Unterstützung der Arbeiterbetreibenden nach dem Kriege hat der Vorstand für Nassau eine Million Mark bereitge- stellt. Die Garantie werden die Kreise und die Gemeinden übernehmen; die Genossenschaften zur Verwaltung herangezogen. Der Vorstand teilte mit, daß die in Offenbach gegründete Arbeitergenossenschaft im Interesse des Hausbe- sitzes jetzt gute Ergebnisse gehabt habe; die Gründung solcher Genossenschaften sei notwendig. Der Rechtsanwalt Dr. Krüger wies demgegen- über auf den Beschluß des freien Ausschusses aller Städte hin, der zum Ausdruck bringe, daß es Aufgabe des Genossenschaftswesens sei, Garantien zu übernehmen, weil sich das Genossenschaftswesen nicht ausschließen lasse. Wenn man aus wirtschaftlichen Gründen Vorsicht walten lasse, so sei es hier; denn der Krieg zeige, daß der bedrängte Hausbesitz von dem Staat nicht aus der Schwierigkeit heraus- geholt werden könne und daß ohne Hilfe von Staat und Ge- meinde ein gründlicher Wandel zum Besseren zu erwarten sei.

Dann sprach Dr. Krüger über die wirt- schaftliche Lage jetzt und nach dem Kriege. Zwei- halb Milliarde haben die Genossen- schaften zu den Kriegsanleihen gezeichnet. Wenn man Moratorium ausgenommen sind, so ver- mögen wir dies sicherlich der hohen Leistungs- fähigkeit des Kreditgenossenschaftswesens. Der Handel darf nicht den Haß gegen die Kon- sumvereine mit in den Frieden hinein nehmen, man muß den Wert der Organisation kennen und sich all der Hilfsmittel bedienen, die die wirtschaftliche Kraft stärken. Was sich im Kriege als Eigennutz gezeigt hat, sind Begleiter- schaften, die an sich eigentlich natürlich sind. Die Preisbildung wird nach dem Kriege allmählich abgebaut werden können. Mit praktischer Ausführung der Vorratswirt- schaft wird die staatliche Macht weiterhin verstärkt als Folge davon eine wesentliche Kapitalver- mehrung eintreten. Die Demobilisierung muß mit Rücksicht auf das wirtschaftliche Leben vor sich gehen. Den Kreditgenossenschaften zur Aufgabe gemacht werden, die Urkunden im Felde stehenden zu erneuern, keine Zins- lästigkeit auskommen zu lassen, die Liquidität der Genossenschaft zu sichern, sich vor Spekula- tionen zu bewahren und Mittel zur be- ständigen Kriegsanleihe bereitzustellen. Bis zum Zeitpunkt, wo wir die Kontursabwen- dung erfahren besitzen, müssen örtliche Verwaltungsämter errichtet werden, die an die Miet- verhältnisse anzugliedern sind. Die Schulze- n der Grundstücke, so schloß der Redner, müssen sich im Kriege aufs Beste bewährt.

Limburg, 2. Juli. Auf Veranlassung der Kammer Wiesbaden fand gestern in der „Post“ dahier eine Versammlung selbst- ständiger Schlossermeister des Handwerkskam- mers statt. Es waren Teilnehmer aus den Kreisen Limburg, Unterlahn, Unterwester- walde, Oberwesterwald, Westerburg, Dill- kreis, Biedenkopf erschienen. Den Vorsitz führte der Schlossermeister-Syndikus Schröder aus Wiesbaden. Zweck der Versammlung war eine Arbeitergenossenschaft zu gründen, die in erster Linie bei Vergabe von Heeresliefe- rungen usw. die Verteilung der Aufträge an die Arbeiter bewerkstelligen soll. Aber auch im Interesse soll die Genossenschaft große Aufträge ausführen. Schulinspektor Kern-Wiesbaden sprach in längerer Ausführungen die Notwendig- keit einer Gründung vor und verlas die Statuten, von der Versammlung genehmigt wurden. Der Geschäftsanteil beträgt 100 M.; die Anzahlung wurde auf 10 M. festgesetzt, während der Rest in vierteljährlichen Raten zu zahlen ist. Die Haftsumme ist auf 10 M. bemessen. Ein Mitglied kann nicht mehr als 10 M. Geschäftsanteile erwerben. Als Sitz des Landes der Genossenschaft wurde Biedenkopf gewählt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus dem Schlossermeister-Bank (Geschäfts- führer) und Kleinheim (stellv. Vorsitzender) aus Biedenkopf, Winter aus Montabaur. In den Kreisen wurden gewählt die Herren Schlo- ssermeister König-Dillenburg, Hölzer-Bad Ems, Schmitt-Camberg, Zipp-Löhnberg, Heuser- Wiesbaden. Die Lieferungs-Genossenschaft wird am 15. Juli beginnen.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Das Presbyteri- um der hiesigen französisch-reformierten Gemeinde beschloß, die französische Sprache in ihrer

Arbeit abzuschaffen und dafür die deutsche Sprache im Gottesdienst, bei Amtshandlungen und in der Verwaltung einzuführen. Der zweite Pfarrer tritt ein anderes Amt an und an seine Stelle soll ein deutschpredigender Pfarrer gewählt werden.

Oberursel, 3. Juli. Auf der Kaiserstraße raubte am Samstag der vielfach vorbestrafte Arbeiter Dörr aus Höchst (Main) einem 15- jährigen Lehrling 600 Mark, die das junge Mädchen im Frankfurter Postamt erhoben hatte. Das Mädchen schrie laut um Hilfe, wo- rauf sich zahlreiche Bewohner zur Verfolgung des Diebes aufmachten und ihn schließlich in einer engen Straße festnahmen. Dörr hatte das Mäd- chen im Frankfurter Postamt beobachtet, war ihm in der elektrischen Bahn von Frankfurt bis an den hiesigen Bahnhof gefolgt und vollbrachte dann in der Kaiserstraße bei hellem Tag den Raub. Der Räuber war vor drei Monaten aus dem Höchst- Gefängnis entsprungen und konnte bisher nicht ergriffen werden.

Oberstedten, 3. Juli. In der Haddischen Mord- sache verhaftete die Kriminalpolizei am Samstag in Oberursel eine dritte Person.

Uffingen, 4. Juli. In der Nacht von Freitag auf Samstag töteten 2 junge Leute von hier (leider sind die Namen im Kreisblatt-Bericht nicht genannt) in der Nähe der Wwe. Fritz Schweighöfer, Rau- heimerstraße, eine frisch gemolkene Ziege. Das Fleisch wurde auf dem Speicher des einen Spitzbuben aufgefunden, war aber bereits ungenießbar geworden. Blutspuren gaben Anhaltspunkte zur Entdeckung der Diebe, ein schnell herbeigeholter Polizeihund aus Niederrad half dabei ebenfalls gut mit.

Aus Nassau, 2. Juli. Die gewaltigen Eisen- schladenhalben der Eisenerzgruben, für deren Be- seitigung man vor dem Kriege viel Geld gegeben hätte, sind jetzt eine lohnende Erwerbsquelle ge- worden. Die Gewerkschaften haben die Schladen zu erheblichen Preisen zur Gewinnung von Mangan verkauft, infolgedessen werden die Halben von Tag zu Tag kleiner.

Bilbel, 3. Juli. Im Bilbeler Anzeiger erklärt sich ein dortiger Landwirt bereit, einige Säde Kar- toffeln denen zu spenden, welchen die Pfennige fehlen, aber erst wenn die Frühkartoffeln reif sind; jetzt haben wir Bauern selbst nur noch wenige.

Langenaubach (Dillkreis), 3. Juli. Eine glück- liche Gemeinde bildet, was die Finanzen anbe- langt, unser Dorf, denn kein Mensch braucht Steuer zu zahlen. Die Verwaltung verfügt über gute Ausbeute in Eisen, Braunkohlen, Kalk und Marmor, wofür gute Pacht gezahlt wird. Die Bürger bekommen noch nebenbei Holz geliefert, ebenso wurde die elektrische Lichtanlage jedem Einwohner eingerichtet.

Alzey, 3. Juli. Das Kreisamt Alzey droht jedem Obstzeuger, der nach Festsetzung der Höchstpreise kein Obst zurückhält, mit zwangs- weiser Uebernahme des Obstes und Verkauf auf Rechnung und Kosten des Besitzers.

Bekdorf, 3. Juli. Vor ungefähr vierzehn Tagen wurde dem Viehhändler Callmann Tobias von der Herfordener Viehweide ein junger Bulle gestohlen. Dieser Tage fanden nun Spazier- gänger in der Nähe des „Ottoturmes“ die Haut und Eingeweide des gestohlenen Tieres. Daneben lag ein abgebrochener Messer. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Bad Brückenau, 3. Juli. Vor einigen Wochen wurde der 17-jährige Defonomensohn Hofmann von einem Schützen angeschossen. Trotzdem dem jungen Manne nahezu die ganze Schrotladung in den Körper ging, konnte er bereits nach acht Tagen als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen werden. Kürzlich erkrankte Hofmann wieder ganz plötzlich und sein Zustand verschlechterte sich derart, daß er wiederholt in das Kranken- haus verbracht werden mußte. Dort ist er ge- storben. Die gerichtlich angeordnete Sektion hat ergeben, daß ein Schrot in das Gehirn des jungen Mannes eingedrungen war, was eine Eiterung und den Tod zur Folge hatte.

Trenja, 3. Juli. In der Schwalmgegend gingen gestern heftige Gewitter nieder, die von starken elektrischen Entladungen und heftigem, mit Hagel vermishten Platzregen begleitet waren. In kurzer Zeit wurden Gräben und Straßen über- flutet. Der Hagel hat in den Feldfluren aber keinen Schaden angerichtet.

Karlsruhe. Die badische Regierung hat er- laubt, daß leicht verderbliche Obstsorten in kleineren Mengen bis 20 Kilogramm ohne Ver- sandschein nach Orten außerhalb Badens ver- schickt werden dürfen.

Stuttgart, 4. Juli. Eine Verfügung der württembergischen Fleischversorgung setzt den wöchentlichen Höchstverbrauchsatz für Fleisch, der vor kurzem von 800 Gramm auf 700 Gramm herabgesetzt worden ist, abermals herab, und zwar in Uebereinstimmung mit der für Bayern neuerdings getroffenen Regelung auf nunmehr 560 Gramm für die Woche.

Stade, 2. Juli. Auf dem hiesigen Wochen- markt wurden von einer Frau für ein Ei 30 M. gefordert. Von anderer Seite wurden sogar für 3 Eier eine Mark, also über 33 M. für das Stück und für zwei Kluden und zwölf Räden 50 M.

verlangt. Von der Polizei wurden die Eier be- schlaggenommen und zum Preise von 22 M. das Stück verkauft. Von der Staatsanwaltschaft ist das Verfahren wegen Preiswuchers gegen die Verkäufer eingeleitet. — So ist's recht!

Bern, 4. Juli. Zar Ferdinand von Bul- garien wurde von der Mitgliederliste der fran- zösischen Zoologischen Gesellschaft nach einstim- migem Beschluß gestrichen.

* Das war einmal. Ein schlagender Beweis für die Wandelbarkeit der englischen Gesinnung ist ein Artikel in der im Jahre 1870 in den Londoner „Times“ erschienen. Damals schrieb diese Zeitung u. a.: „Wir glauben, daß Bismarck vom Elsaß und ebenso von Lothringen sich so viel nehmen wird, als ihm beliebt, daß dies umso besser für ihn, umso besser für uns, umso besser für die ganze Welt, außer Frankreich, und mit der Zeit auch für dies selbst sein wird. Vermittels ruhiger, grandioser Manöver verfolgt Herr von Bis- marck mit seinen eminenten Fähigkeiten einen einzigen Zweck, die Wohlfahrt Deutschlands, die Wohlfahrt der ganzen Welt. Möge das groß- herzige, friedliebende, aufgeklärte und ernsthafte deutsche Volk sich denn zur Einheit gestalten, möge Germania die Königin des Festlandes werden statt des leichtsinnigen, ehrgeizigen, streitsüchtigen und viel zu reizbaren Frankreich. Das ist das größte Ereignis der gegenwärtigen Zeitläufte, dessen Eintritt alle Welt erhoffen muß.“ Und wie schreiben die „Times“ jetzt über das „großherzige, friedliebende, aufgeklärte und ernsthafte deutsche Volk?“

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Juli.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Küste bis zum Ancre-Bach, abgesehen von kleineren Erkundungsgeschäften, nur lebhaftere Artillerie- und Minenwerftätigkeit. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancre-Ufer unterwandert gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere, 867 Mann.

An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern Abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ernste Vorteile zu erringen vermocht.

Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne be- sondere Ereignisse.

Auf dem rechten Ufer versuchten die Franzosen erneut, mit starken Kräften, aber vergeblich, gegen unsere Stel- lungen nordwestlich des Werkes Blauumont vorzustoßen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die baltische Küste wurde ergebnislos von See her beschossen.

Die gegen die Front der Armes des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden besonders beiderseits von Smorgon fortgesetzt.

Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppenlager bei Rinsl. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit auf der Front von Jirien bis südöstlich von Baranowitsch wieder auf- genommen. In zum Teil sehr hartnäckigen Kämpfen wurden sie abgewiesen oder aus den Einbruchstellen zu- rückgeworfen. Sie erlitten schwere Verluste.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen. Beiderseits von Kostiuchnowa (nordwestlich von Gzartorps) und nordwestlich von Kollin sind Kämpfe im Gange. Ueber den Stör westlich von Kollin vorgebrungene russische Abteilungen werden angegriffen. In vielen Stel- len nordwestlich und südwestlich von Lüd bis in die Gegend von Werben (nordöstlich von Beresetzko) scheiterten alle mit starken Kräften unternommene Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder zu entreißen. Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere, 1139 Mann eingebracht.

Bahnanlagen und Truppenansammlungen in Lüd wurden von Fliegern angegriffen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer. Südlich von Barosj hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der 1. Linie Fuß gefaßt. Unsere Er- folge südöstlich von Tlumacz wurden erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Meldungen.

London, 5. Juli. Die Ausgabe der Pariser „Humanité“ vom 24. Juni wurde, wie man in London er- fährt, wegen eines Artikels Trafalgar-Seebeschlag- nahme. Dem Blatte wurde ferner angedroht, daß es auf drei Monate verboten werden soll, wenn es noch- mals gegen die Zensurstelle verstoßen werde. Der Artikel erhob die Frage, wer bei St. Etienne eigentlich gesteuert habe und verweist auf die ausführliche Berichterstattung des deutschen Admiralsstabes, der für die Deutschen und deren Bundesgenossen eine ungeschminkte Darstellung geliefert habe. Daneben verweist die „Humanité“ noch immer auf Jolicoe's Bericht.

Konstantinopel, 5. Juli. Nach erbitterten Kämpfen westlich von Kermanshab am 30. Juni haben sich die Russen zurückgezogen. Sie konnten sich in Kermanshab nicht behaupten, worauf die Türken am 1. Juli die Stadt besetzten.

London, 5. Juli. Infolge des Ausbleibens ge- waltiger und in die Augen fallender Erfolge, einer großen Gefangenenzahl und der Eroberung zahlreicher Kriegs- materials hat heute hier die anfängliche Begeisterung einer starken Enttäuschung Platz gemacht. Zwar werden die vielen Extrablätter mit den neuesten Berichten vom Kriegs- schauplatz noch immer lebhaft gelesen, aber von der Er- regung der beiden ersten Tage ist nichts mehr zu spüren. Die Wenigen, die bisher noch glaubten, daß General Daigb endlich den Weg zum Rhein und nach Berlin öffnen werde, haben nach den letzten Ergebnissen der jüngsten Offensive in deren geplanten Ankündigung einen großen Fehler er- blickt. Alle Hoffnungen auf einen gewaltigen Erfolg sind aufgegeben. Auch die englischen Zeitungen und Nachrichten- büros haben den Jubelton, den sie unmittelbar nach den ersten Nachrichten über die Offensive an der Westfront an- geschlagen haben, wieder aufgegeben. Sie weisen, wahr- scheinlich auf höheren Wink, darauf hin, daß die große Offensive, welche nun im Gange ist, nur langsam von- statten gehen könne und ermahnen zur Geduld.

Die Rhein-Mainische-Lebensmittelfirma in Frankfurt a. M. hat mit der Teefirma Ed. Meßmer G. m. b. H. in Frankfurt a. M. ein Abkommen getroffen, wonach sämtliche getrockneten Tee-Blätter von dieser Firma in geeigneter Weise zu Tee verarbeitet werden. Im Verlauf wird sich das Pfund voraussichtlich auf 1,25 bis 1,35 M stellen.

Langenschwalbach, den 30. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Ziegenzucht.

Minderbemittelte Familien, die bisher keine Ziege gehalten haben, können zur Beschaffung Beihilfe erhalten, wenn sie nachweisen, daß sie ausreichend Futter und genügend Nahrung haben. Ich weise deshalb erneut auf die

Fengewinnung

an Abhängen, Frieschländern, Wegen, Waldschneisen usw. hin.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dies ortsüblich bekannt zu geben und darauf hinzuwirken, daß von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht wird.

Langenschwalbach, den 2. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Butter-Abgabe.

Heute Abend wird im Rathhaus Butter abgegeben und zwar:

Buchstabe A—B	8—8 1/2 Uhr
„ C—D	8 1/2—9 „

Es wird auf den Kopf jeder Haushaltung 1/4 Pfd. Butter abgegeben. Der Preis beträgt für 1/4 Pfd. 64 Pfg. Der zu berechnende Kaufpreis ist abgezählt bereit zu halten.

Mehr als 2 Pfd. Butter wird an eine Familie nicht abgegeben.

Idstein, den 5. Juli 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Einmachzucker.

Zur Verteilung dieses unsrer Stadt besonders zuzuweisenden Zuckers wollen die hiesigen Einwohner, welche Beeren- und anderes Obst einlegen wollen, die Mengen desselben im kleinen Zimmer des Rathhauses Freitag, den 7. d. Mts., angeben und zwar:

Anfangsbuchstaben A—B	von 2 bis 2 1/2 Uhr
„ C—D	2 1/2 „ 3 „
„ E—F	3 „ 3 1/2 „
„ G—H	3 1/2 „ 4 „

Nachmittags.

Idstein, den 3. Juli 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtkasse Idstein.

Das Realschulgeld für das Sommerhalbjahr wird zur Zahlung angefordert.

Der Stadtrechner.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Idstein belegene im Grundbuche von da Blatt 866 Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts und Mehrgers Josef Eduard Wilhelm Pfeiffer in Idstein eingetragene Grundstück Kartenblatt 68 Parzelle 4687, Grundsteuerrolle Nr. 1313 Gebäudesteuerrolle Nr. 471; a) Wohnhaus mit Hofraum Obergasse Nr. 13; hält 2 a 21 qm, mit 680 M Gebäudesteuerverwertungswert, am 12. Juli 1916, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. November 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Idstein, den 3. Juli 1916.

K 12/15 — 151 — Königliches Amtsgericht.

Gem.-Kasse Niedernhausen.

Das Wassergeld, 1. Halbjahr 1916, die erste Rate Gemeindesteuer, die Kreishundesteuer 1916 und die noch rückständige Betriebssteuer müssen binnen einer Woche bezahlt sein.

Niedernhausen, den 5. Juli 1916.

Haupt.

Aromal. Futterkalk

unentbehrlich zur Aufzucht und Erhaltung eines kräftigen Viehbestandes sowie zur Anregung der Fruchtbarkeit.

Zur Ersparung der teuren Verpackungskosten, lose verpackt das Pfund 15 Pfg. Größere Mengen entsprechend billiger.

Phil. Klaus, Niedernhausen.

Unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin!

Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen!

Unerschütterlich steht unsere Front in Feindesland, ein eherner Wall und eine Bürgschaft des deutschen Sieges. Unvergleichliche Vorbeeren haben sich unsere Marine und fern der Heimat unsere Schutztruppen errungen. Groß und stark muß der Wille der Daheimgebliebenen sein, wenn es gilt, weitere Siege deutscher Opferfreudigkeit zu erringen.

Diese Opferfreudigkeit soll heute den gefangenen Deutschen in Feindesland zu Gute kommen. Ihre Not steigt mit der Dauer des Krieges.

Getrennt von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage, schmachten sie fern im Vaterland, in ungewohntem Klima, oft bei schwerer Arbeit und unter harter Behandlung.

An uns Daheimgebliebenen ist es in erster Linie hier zu helfen, auch die vor dem Feinde Stehenden werden es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Kameraden in der Gefangenschaft beizustehen.

Eine deutsche Volksspende

soll dazu beitragen, die Not der deutschen Gefangenen in Feindesland zu lindern.

Sie soll mithelfen, daß unsere Brüder gesund an Körper und Geist wieder in die Heimat zu den Ihren zurückkehren können.

Hier einen Sieg deutscher Opferfreudigkeit zu erringen, ist unser aller Pflicht, damit unsere Landsleute ihrem deutschen Stolz, ihrem deutschen Willen und ihrer Zuversicht in den deutschen Sieg unerschütterlich bleiben.

Wie diese Gefangenen in tiefster Seele der Heimat treu sind, so wollen wir die Treue gegen sie betonen.

Jeder Deutsche

aus allen Gauen, ob arm, ob reich, soll sich an dieser Spende beteiligen, große Summen sind erforderlich. Unsere Brüder sollen in der Gefangenschaft ausgerichtet werden und — zurückgekehrt — freudig von der großen Leistung erzählen.

Jeder von uns soll dann sagen können: „Meine Gabe war auch dabei!“

Der Ehrenausschuß und die Vorstände

des „Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz“, des „Vaterländischen Frauenvereins“ und der „Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz“, der „Evangelischen Frauenhilfe“, der „Aussschuß für deutsche Kriegsgefangene“, der Vereine „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, der „Ritter-Orden“, der „Kriegsgefangenenhilfe des Christlichen Vereins Junger Männer“, des „Caritasverbandes für die katholische Deutschland“, des „Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes“, des Ausschusses zur Veranlassung von Liebesgaben an kriegsgefangene Akademiker“, des „Koffhäuser-Bundes der Deutschen Land-Kriegerverbände“.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Idstein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, im Laufe dieser Woche in Stadt und Land sammeln zu lassen, um die Not unserer deutschen Brüder in Feindeshänden nach Kräften lindern zu helfen.

Der Vorstand:

J. A.: Direktor Schwenk, Schriftführer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Emma Weber

insbesondere Herrn Pfarrer Maurer, Herrn Lehrer Stöckler, Herrn Pastor für den Empfang mit den Schulkindern, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen innigsten Dank.

Bermbach, den 5. Juli 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gesangprobe

der vereinigten Gesangsvereine Idsteins Samstag abends 9 Uhr, im

„Goldenen Lamm“.

Ein pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Dirigent: Lehrer Grün.

Fünf Kinder

bei anständiger Familie in Kost und Wohnung unterzubringen.

Gebr. Schmidt, Idstein.

Schöne 3—4 Zimmerwohnung

auf gleich oder später zu vermieten.

Näh. Bahnhofstraße 32, Vaterl.

Schöne 3 Zimmerwohnung

zu vermieten.

Idstein, Magdeburgstraße 2.

Wer über das gewöhnlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Bei meiner Abreise aus Idstein rufe ich allen Freunden und Bekannten, sowie den Mitgliedern der Sanitätskolonne ein herzliches Lebewohl zu.

Albrecht Gunz.

Eine Sendung

Leiterwagen

und

Kartoffelpflüge

angekommen.

S. Goldschmidt, Idstein,

Weierwiese.

Haarzöpfe

und sonstige Haararbeiten werden angefertigt von Adolf Guckes, Friseur, Idstein, Kirchgasse 11.

„Die Rattenplage“

ist durch Ihr hervorragendes Präparat hier verschwunden, lautet das Attest des Herrn E. Klatten, Reetz, über das weltberühmte Vertilgungsmittel

Rattentod (Felix Immisch, Dellitzsch)

Zu erhalten in Kartons à 50 Pfg. und 1 M bei Adolf Kornacher Wwe., Idstein.

Spielkarten

(auch deutsche Karten)

empfehlen

Georg Grandpierre, Idstein.